

06.09.2015, 14:56 Uhr

***Hochgenuss in Reinkultu* Elena Sartori aus Ravenna an der Klausing-Orgel in Melle**

0

Eine Konzertorganistin mit Temperament und hochvirtuoser, perfekter Spieleleganz ist Elena Sartori aus Ravenna, die an der Klausing-Orgel zu Gast war. Foto: Conny Rutsch

Anzeige

Melle. Spitzenklasse! Mit ihrem „Concerto Italiano“ legte die Organistin und Dirigentin Elena Sartori aus Ravenna an der Klausing-Orgel in der St. Matthäuskirche am Freitagabend eine musikalische Visitenkarte ab, die sonst nur in Metropolen zu finden ist. Nicht umsonst wird sie bei allen großen europäischen Musikfestivals bis hin nach Japan frenetisch gefeiert.

Zu den italienischen Komponisten Gregorio Strozzi und Giuseppe Gherardeschi gesellte die Konzertorganistin Kompositionen von Heinrich Scheidemann und Dieterich Buxtehude. Barock, mit italienischer Leichtigkeit auch in der norddeutschen Orgelschule, ließ Elena Sartori die kleine historische Orgel wundervoll durchhörbar erklingen. Die Zungenregister wirkten wie Cembaloklänge, das Rondo von Gherardeschi wie von einer Jahrmarktorgel im besten Sinne.

Italienisch filigran, dann wieder mächtig wie der Wind um norddeutsche Kirchtürme, hochvirtuos und mit viel Herzblut und Temperament setzte die Italienerin ihr musikalisches Zeichen in diesem Konzert. Perfekt gestaltet, fehlerlos.

Und wenn eine Organistin zum Schluss des Konzertes die d-moll Toccata mit Fuge von Johann Sebastian Bach spielt, dann ist das nicht nur mutig. Auch Nichtmusiker können dieses eindrucksvolle Werk gewissermaßen mitpfeifen. Elena Sartori legt dieses Werk als Theaterinszenierung an: jeder einzelne Ton, auch wenn sie ihn noch so fingerfertig rasch in die Tasten greift, ist so gut überlegt, dass der Zuhörer nur staunen kann, wie neu und überraschend anders diese Komposition klingen kann. Perlend die Tonketten in der Toccata, gläsern leicht und trotz der Gefahr des Sichverhaspelns so umwerfend virtuos, wie nie gehört, klingt Bach auf einmal. Wer es nicht besser wüsste, hätte dieses Werk an diesem Konzertabend tatsächlich im Ursprung nach Italien verlegt. Die Fuge, so bekannt und doch so neu interpretiert, spielt die Organistin bis zum letzten Ton derartig durchsichtig und mit einer Fingerfertigkeit, die

ihresgleichen sucht, dass die leider wenigen Zuhörer in der St. Matthäuskirche sekundenlang nicht zu applaudieren wagen.

Anzeige
Anzeige

Als Kennerin [barocker Orgelmusik](#) bezeichnete Josef Theißing, Vorsitzender des Fördervereins der Klausing-Orgel, die Musikerin in seiner Begrüßung.

Und Elena Sartori erzählt beim Fototermin nach dem Konzert über ihre raumfüllende, hochvirtuose, mächtige und kurzweilige barocke Orgelkunst. „Die d-moll-Toccata interpretiere ich wie eine Monteverdioper, ich singe jeden Ton mit“, erklärt die erfahrene Dirigentin, die auch mit Chören und Sängern arbeitet. Dass sie selbst studierte Barocksängerin ist, verschweigt sie, ebenso ihre Ausbildung zur Orchesterleiterin bei Helmuth Rilling an der Internationalen Bachakademie in Stuttgart. Mit dem Hausorganisten Stephan Lutermann verbindet sie eine gemeinsame Studienzeit am Mozarteum in Salzburg.

Und ebenso ungewöhnlich wie die Person Elena Sartori an sich ist ihr Umgang mit den Orgeln an sich. „Ich liebe gerade die historischen Instrumente“, sagt sie, „und ich mag es nicht, wenn jemand beim Orgelspielen hinter mir steht“. Damit bezieht sie sich auf die Registranten, die jeder Konzertorganist zu Hilfe holt, um die Registerzüge zu betätigen. Sie tut das nicht, schränkt aber ein, dass es bei Kompositionen der Romantik nicht anders geht. In Melle zog sie im wahrsten Sinne des Wortes alle Register selbst, das Klappern der hölzernen Züge war nicht zu überhören, störte aber keinesfalls, machte nur deutlich, wie sehr die Künstlerin auch in kurzer Vorbereitungszeit mit dieser historischen Klausing-Orgel verwachsen konnte.

Ein Orgelkonzert dieser Kategorie dürfte gerne auch richtig viel Eintrittsgeld kosten, damit die Zuhörer dessen Wert erkennen.

[Kommentar schreiben!](#)



Ein Artikel von Conny Rutsch